

Irene Dingel/Stefan Rhein (Hg.): **Der späte Bugenhagen**, Leipzig: Evangelische > Verlagsanstalt 2011, 256 S. – ISBN 978-3-374-02746-0 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 13).

„Dass die Breitenwirkung der Reformation nicht auf einen einzelnen Urheber, nämlich Martin Luther, zurückzuführen ist, sondern weiterer, jeweils unterschiedlich wirkender Multiplikatoren bedurfte, kann nicht oft genug in Erinnerung zurückgerufen werden.“ (5) Es ist mittlerweile Usus in der wissenschaftlichen Erforschung der Reformationszeit, den 400., 450. oder 500. Geburts- bzw. Todestag von Reformatoren der „zweiten Reihe“ zum Anlass zu nehmen, ihren Beitrag zur protestantischen Kirchengeschichte näher in den Blick zu nehmen. Dies ist sehr zu begrüßen, denn der Verlauf der Reformationsgeschichte ist nicht allein durch eine Beschäftigung mit den großen Namen Luther, Zwingli oder Calvin zu verstehen.

Der zu besprechende Band geht auf eine internationale und interdisziplinäre Tagung zurück, die im April 2008 zu Ehren des 1558 verstorbenen Reformators Johannes Bugenhagen in Wittenberg veranstaltet wurde. Dieser war neben Philipp Melancthon die wohl wichtigste Gestalt an der Seite Martin Luthers. In vielen Territorien des Reichs und darüber hinaus hatte er maßgeblichen Anteil an der Einführung eines evangelischen Kirchenwesens.

Mitherausgeber *Stefan Rhein* (Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt) eröffnet den Band mit einem Beitrag zum Erinnerungsort Wittenberg. Wie zu erwarten, steht Bugenhagen dort im Schatten Luthers und Melancthons. Sehr gekonnt arbeitet der Autor aber die verschiedenen Spuren heraus, die Bugenhagen als Reformator an seinem Hauptwirkungsort hinterlassen hat. Thematisch schließt der zweite Bei-

trag daran an, in dem *Insa Christiane Hennen* die wechselvolle Geschichte des Bugenhagenhauses vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein nachzeichnet. Drei weitere Aufsätze runden den ersten Teil des Bandes unter der Überschrift „Bugenhagen und Wittenberg“ ab: So zeichnet *Stefan Michel* die familiären und theologischen Beziehungen zwischen Bugenhagen und Georg Rörer nach, analysiert *Ulrike Ludwig* die Leichenpredigt Bugenhagens auf Martin Luther und befasst sich *Johanna Loehr* mit Melancthons Gedicht auf Bugenhagen anlässlich von dessen Tod 1558.

Das Herzstück des Bandes bilden zweifelloso Teil 2 und 3 unter den Überschriften „Theologie und Kirchliche Praxis“ bzw. „Politik und Recht“. In zehn Beiträgen werden unterschiedliche Facetten aus Leben und Werk des Wittenberger Reformators beleuchtet: Bugenhagen als Exeget (*Volker Gummelt* und *Martin Lohrmann*), als Prediger (*Volker Leppin*), als Kirchenorganisator (*Thomas Bergholz* und *Heiner Lück*), als Versorger der Armen und Bedürftigen (*Tim Lorentzen*) sowie als Reformator in Dänemark (*Martin Schwarz Lausten*). Vervollständigt wird Teil 3 durch zwei ereignisgeschichtliche Aufsätze zu Bugenhagens Verhalten während des Schmalkaldischen Krieges (*Hans-Peter Hasse*) sowie zu seiner Reaktion auf das Interim (*Armin Kohnle*).

Eine Predigt anlässlich der 450. Wiederkehr des Todestages Bugenhagens folgt den Untersuchungen und rundet den Band ab: *Hans-Jürgen Abromeit* (bis zur Kirchenfusion 2012 Bischof der Pommerschen Kirche) beleuchtet Bugenhagen in homiletischer Absicht von seiner Rechtfertigungslehre her. Für ihn ist der Wittenberger Reformator „nicht nur ein Mann der Vergangenheit, sondern auch jemand, der heute zeigt, was Zukunft eröffnet.“ (250)

Der Titel des Buches ist zwar insofern zutreffend, dass Bugenhagens Frühzeit

nicht in den Blick kommt, viele der Beiträge umfassen jedoch die gesamte berufliche Wirksamkeit des Reformators, eine Zuspitzung auf seine Spätzeit erfolgt nur vereinzelt. Der Veranschaulichung dienlich sind zahlreiche graphische Darstellungen und Bilder, für die weitere Recherche hilfreich ist ein Orts- und Personenregister.

Der Band bietet keinen Neuansatz in der Bughagen-Forschung, sondern ist eher als eine gelungene Zusammenfassung des gegenwärtigen wissenschaftlichen Interesses an diesem dritten Wittenberger Reformator zu verstehen. Damit entspricht er dem Anliegen der Stiftung Luthergedenkstätten, in deren Schriftenreihe die Publikation erschienen ist: „Darüber hinaus lädt die Stiftung zu Arbeitsgesprächen über regionale Themen und zu Tagungen ein, die sich der Vermittlung Luthers und der Reformation in eine breitere Öffentlichkeit widmen.“ (Selbstdarstellung auf der Homepage der Stiftung: www.martinluther.de [9.11.2012]). Mit dem vorliegenden Sammelband wird Bughagen einer breiteren Öffentlichkeit als wichtige Person der Reformationsgeschichte vorgestellt und erfährt damit eine verdiente Würdigung.

Tobias Sarx

Johannes M. Ruschke: **Paul Gerhardt und der Berliner Kirchenstreit.** Eine Untersuchung der professionellen Auseinandersetzungen über die kurfürstlich verordnete „mutua tolerantia“, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, XVIII, 624 S. – ISBN 978-3-16-150952-0 (Beiträge zur historischen Theologie 166).

Paul Gerhardt, der neben Martin Luther bedeutendste evangelische Kirchenlieddichter, wurde im Jahre 1666 aufgrund seiner Treue zum lutherischen Bekennt-

nis und in Folge des sogenannten Berliner Kirchenstreits des Amtes als Prediger an der dortigen Nikolaikirche enthoben. Dieser Auseinandersetzung unter den Geistlichen Berlins zur Religionspolitik des brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm gilt deshalb in der Paul-Gerhardt-Forschung seit jeher eine besondere Aufmerksamkeit. Die Münsteraner Dissertation von Johannes M. Ruschke bietet nun das bisher umfangreichste Opus zu dieser Thematik.

In einem Einleitungsteil betrachtet R. sehr kritisch die bisherigen Veröffentlichungen zum Berliner Kirchenstreit. Dabei benennt er vor allem Defizite, die seiner Ansicht nach zu einem großen Teil aufgrund der geringen Beachtung der entsprechenden Quellen entstanden sind. Auf „Ursachen und Hintergründe der innerprotestantischen Kontroverse in Brandenburg“ geht R. im folgenden Kapitel ein. Ob es an dieser Stelle nötig war, einen derart breiten Überblick über die brandenburgische Kirchengeschichte seit der Reformation zu geben, ist anzufragen. Gewiss wäre es für einen Vergleich und zur Einordnung der Berliner Ereignisse dienlicher gewesen, wenn die innerhalb dieses Kapitels vergleichsweise knapp ausfallende Abhandlung zu anderen Verständigungsversuchen zwischen reformierten und lutherschen Theologen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Vordergrund gestellt worden wäre.

Entsprechend der von R. vorgenommenen Einteilung des Berliner Kirchenstreits in drei Phasen ist je eines der drei Hauptkapitel seiner Untersuchung einem dieser Abschnitte gewidmet. Den Beginn jener Auseinandersetzung setzt R. in den frühen 1650er Jahren an und begründet dies damit, dass zu dieser Zeit in Berlin der vermehrte Protest gegen die kurfürstliche Religionspolitik, welche die reformierte Konfession planmäßig förderte, quellenmäßig greifbar ist. Gerhardt, der seit 1657 in der Stadt tätig war, trat in